

# Hüllhorsterinnen machen Geschichte

Projekt „Frauen mittendrin“ / Drei Frauen haken nach und befragen Zeitzeuginnen



VON ANJA SCHWEPPE

■ Hüllhorst. Das Leben auf dem Lande sah im letzten Jahrhundert sicherlich ganz anders aus, als das in den großen Städten. Während sich auch hier im Mühlenkreis die Arbeit generell auf den Hof und auf die Tiere konzentrierte oder drehten die Frauen zu Hause außerdem noch Zigarren, um ein paar Pfennige für die Familie dazu zu verdienen. Sie umsorgten gleichzeitig die ältere Generation und kümmerten sich um die Kinder.

Die drei „K's“ – Kinder, Küche, Kirche – standen symbolisch für die Aufgaben der Frauen. Und nicht zuletzt gab es gerade in den 50er Jahren auch einen Frauenüberschuss – viele Männer hatten ihr Leben im Krieg verloren.

Außereheliche Lebensgemeinschaften waren in den 1950er Jahren noch strafbar. Männer und Väter hatten das Sagen. Um zu Hause auszuziehen, brauchten junge Frauen die Zustimmung des Vaters. Auch wenn 1949 im Artikel III des Grundgesetzes festgehalten wurde, „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“, hatte das damals noch

## Um den Aspekt „Frauen“ erweitern

wenig Einfluss auf die Gesellschaft. Das Familienoberhaupt blieb der Mann.

Viele Geschichten gäbe es zu erzählen, die das Leben und Arbeiten der Frauen auch in Hüllhorst aufzeigen könnten ... wenn denn jemand danach fragen würde. Jetzt gibt es drei, die nachhaken: die Frauen aus der „AG Frauen mittendrin“ vom Hüllhorster Familienbündnis.

Es begann im vergangenen Jahr bei der 100-Jahr-Feier des Heimatmuseums. 100 Jahre Zeitgeschichte werden dort anschaulich ausgestellt. „Grund genug, sich auch mit der Frauengeschichte, die eigentlich zu kurz kommt, näher zu befassen“, stellt Heike Mesterheide fest. Sie ist Sprecherin der AG. Am Jubilä-



**Auf Spurensuche:** Edith Nedelmann, Koordinatorin des Hüllhorster Bündnis für Familie (l.), und Heike Mesterheide von der Arbeitsgemeinschaft „Frauen mittendrin“ stellen ein neues Projekt über Geschichte und Geschichten der Hüllhorsterinnen vor. FOTO: WALDEMAR FREITAG



„Daran kann ich mich noch erinnern“: Hilde Knittel und Margarete Danowski betrachten alte Bilder und Dokumente. FOTO: ANJA SCHWEPPE



**Bei der Bohnenernte:** Ein historisches Foto unbekanntes Datums, das die Arbeitswelt der Frauen auf dem Lande zeigt. FOTO: ARCHIVE BIBLIOTHEK

umstag verteilen sie Flyer mit dem Titel „100 Jahre Heimatmuseum – 100 Jahre Zeitgeschichte – 100 Jahre Frauengeschichte“.

Seit dem ist schon einiges passiert. Drei Hüllhorster Frauen im Alter zwischen 80 und 100 Jahren berichteten in Interviews über ihr Leben im letzten Jahrhundert und machten deutlich, wie sehr sie „trotz der vielen Arbeit und Nachkriegswirren aufgeblüht sind“, erzählt Heike Mesterheide.

Heike Mesterheide, Eva Pacolt und Noelle Jakowatz sammelten weiter Bilder und Lebensgeschichten aus jener bis jetzt noch unvergessenen Zeit. Ihr Ziel ist, das heimische Geschichtsbild im Heimatmuseum um den Aspekt „Frauen“ zu erweitern.

Die ersten Fakten und Ge-

schichten stützen sich auf die Lebens- und Erlebnisberichte von Hüllhorsterinnen. Es kamen Hinweise zusammen über die „gewöhnliche“ schulische, berufliche und gesellschaftliche Laufbahn von Mädchen und Frauen, die in der Regel nach dem Abschluss der Volksschule ein Haushaltsjahr absolvierten und – sofern sie nicht direkt im Haben der Ehe einliefen – als Dienstmädchen, Magd oder Hilfskraft in der Industrie arbeiteten.

Spannend seien diese Geschichten, erzählt Mesterheide, denn das Leben sei doch sehr abwechslungsreich und die Menschen erfinderisch gewesen. Vor allem habe sie beeindruckt, wie sich das Gemeinschaftsleben gestaltet. So berichtete eine Zeitzeugin, dass jeder etwas mitbrachte, wenn man zum Tanzen

ging, auch Stullen. Denn Lebensmittel waren knapp und „schichtunabhängig“ hielt man fest zusammen und versorgte sich gegenseitig.

Zwischenergebnis der Auswertung des bis dato vorhandenen Materials: Als Ehefrau und Mutter leisteten sie Haus- und Hofarbeit und verdienten durch Heimarbeit ein Zubrot für die Familie. Während des Krieges, als die Tageslast durch das Fehlen der Männer bei den Frauen lag, wurden die unverheirateten Mädchen häufig in den Städten im uniformierten Hilfsdienst eingesetzt. Liaisons mit Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeitern waren ebenso verpönt wie spätere Arbeitsverhältnisse bei den Besatzungsmächten. Mit der Rückkehr der letzten Kriegsgefangenen in den 50er Jahren än-

derte sich häufig wieder der Aufgabenbereich der Frauen und brachte sie zurück an den Herd.

Weitere Ergebnisse der Arbeit will die Projektgruppe im Rahmen einer Ausstellung allen zugänglich machen. „Das ist eine großartige Idee, denn die Frauengeschichten kommen bisher einfach zu kurz“, sagt auch Hüllhorsts Gleichstellungsbeauftragte und Bündnis Koordinatorin Edith Nedelmann.

Wer sich noch an die „gute alte Zeit“ erinnern kann oder jemanden kennt, der das Leben, Arbeiten und Wirken damals miterlebt hat, kann sich bei Heike Mesterheide unter Tel. (0 57 44) 50 74 89 melden. Gerne werden weitere Geschichten aufgenommen – auf Wunsch auch anonym – um sie für kommende Generationen festzuhalten.

ie  
ne  
ag  
m  
hr  
li  
en  
s  
ch  
en  
n-

s-  
hr  
i-  
er  
tt  
et  
io  
,6

ke  
es  
B)  
z,  
s-  
n-  
id  
a-  
en  
h-  
In  
ei  
u-  
e-  
ti-  
as  
so  
r-  
g-  
te  
n-  
er  
n.  
rd

r-  
n-  
g,  
e-  
ns  
hr  
en  
h-  
zn  
ag  
n,  
o-  
st-  
en  
n-  
ab  
er  
üm  
m  
a-  
u-